II.

Nachricht von dem zustande

Handlung und Kunste im untern Nargau.

Von

hr. Hauptmann Joh. Rud. Wydler der bkon. Gesell, in Naran vorgelegt.



Nachricht von dem zustande der

Handlung und Rünste im untern Aargau.

§ I.

Von dem nuzen und der nothwendigkeit der Sandlung und Kunke.

Die Runste sind die mittel, den eigenen produkt eines bezirkes oder fremder lans
der zu verschiedenem gebrauche zuzus
rusten. Die Handlung ist die wissenschaft, die fruchte
des landes und des steisses mit vortheil an fremde
zu vertauschen. Bende dienen, sich den unterhalt
auf unkösten der fremden zu verschaffen.

Es ist unnothig, den zustand andrer lander, oder die schriften der gelehrten zum beweisthume dessen anzusuhren, da in unserm bezirke so viele merkmale vorhanden sind, die den nuzen dieser I. Stuf 1764.

34 Von der Handlung und Kunffen

wissenschaften an den tag legen. Und ob wir schon teine sichre nachricht haben, darauf eine grundsliche vergleichung unsers ehmaligen zustandes mit dem gegenwärtigen zu bauen wäre; so hoffe ich dennsch so gute wirkungen und verändrungen anzeigen zu konnen, daß die etwa wider die Handslung und Manusakturen gesaßte vorurtheile versschwinden werden.

Sint dem die Handlung und Kunste in unserm bezirke emporgetommen, hat sich die zahl der einwohner vermehrt. Es erhellt aus den verzeichnissen der zu kriegsdiensten tüchtigen mannsschaft, daß dieselbe seit dem die Handelschaft recht in stor gekommen, merklich zugenommen hat. Verschiedene dörfer, wo noch keine vorhanden waren, oder die nichts zu bedenten hatten, können ist zum beweise der vermehrten bevölkrung dienen. Dieses geschieht durch eine natürliche folge; denn wo sie sich den unterhalt leichtlich erwerben können, lassen sich die leute gerne nieder, und die haushaltungen vermehren sich; an den örtern hingegen wo es schwer damit zugeht, werden die leute geneigt ihr glüt anderstwo zu suchen.

Wenn ferners der ehmalige zustand unsers landbaues mit dem izigen überhaupt verglichen wird, so sindet sich ein merklicher unterschied. So viele stüte landes, die mit gesträuche bewachsen, oder übel angebaut waren, sind nun in nüzliche äker oder wiesen verwandelt. Dieses sließt auch aus der durch die Handelschaft wachsenden bevölkrung; denn mit der anzahl der einwohner wächst der verbrauch der lebeusmittel; und jemehr das ver mögen-

mogen und die arbeitenden hande zunehmen, desto mehr wird der anbau aller fruchte befordert.

Anch in ansehung der sitten und des wizes der einwohner ist ein merklicher unterscheid; denn da die Handelschaft den umgang mit fremden versanlasset, und durch erwerbung eines vermögens die erlernung der wissenschaften erleichtert; so mußnothwendig die einsicht zunehmen, und die lebensart besser werden.

Man will der Sandelschaft verschiedene bose folgen auschreiben: Unter anderm, daß der Land= ban verabsaumt, und die leute zur gartlichkeit und gewinnsucht verleitet werden, allein das ift meis ftens ohne grund. Denn in ansehung des Landbaues ift gezeigt worden, daß er durch die vermehrung der einwohner gunehmen muffe. Rinbet fich aber ein abgang darinn; fo fan er von andern urfachen, und vielleicht vom mangel guter ordnung entstanden fenn, und durch anwendung beboriger mittel erfest werden. 2Bas die gartlichfeit ber einwohner betrift; fo ift fie nicht fo graf als man es fich einbilden mochte: und borfte mobl mischen benen, die fich bloß dem Landbaue wiedmen, und benen, die ben Runften obliegen, überhaupt tein groffer unterscheid fenn; da die meiften ben fommer hindurch gleich ben erftern auf bem lande arbeiten. Was endlich die gewinnsucht ber fanfleute belanget; fo ift mabr, daß etliche derfelben die redlichteit nicht aufs scharffte beobachten, und alle mittel jum gewinn ohne unterscheid gebrauchen. Goll aber die begangenschaft schuld baran fenn, daß niederträchtige gemuther, deren 6 2 23

es in allen stånden giebt, sie verunehren und misbrauschen? Könnte nicht die betriegeren, mehr als etwabis dahin geschehn, gehindert und bestraft werden? Ich sage das gleiche von der schwelgeren und der versührung zum pracht, die etliche auch der Handelschaft ausbürden wollen. Es ist übrigens jedem stande angemessen, sich gerne ein vermögen zu erwerben, warum sollte es allein dem kaufmanne übel ausgedeutet werden? Geschieht es, etwa daher, weil er seine verrichtungen meistens öffentlich thut, da andre in der stille ihre absicheten besser verdesen können.

Die Sandlung und Runfte find legtlich, nach ber izigen beschaffenheit unfers bezirkes, fur alle Diejenige unentbehrlich, Die ihren unterhalt nicht von dem Landbaue, oder von oberfeitlichen ftellen gieben , oder aus ihren rennten leben fonnen. nun die burger in unfern fadten groffentheils diefe hulfsmittel vermiffen, fehr wenige landes gea nua haben, fich daraus ju erhalten, oder ju ober. feitlichen fellen gelangen fonnen, ober schon erworbenes vermogen befigen, fich mit ihrem einfommen gu begnugen; fo foll es ihnen billig obligen, die Sandlung und Runfte mit allem moglichen fleiffe zu treiben. Und ba fie theils in ihrer auferziehung und lebensart groffe ausgaben haben, theils wegen dem handel mit fremden groffer gefahrlichfeit ausgesest fenn muffen; fo ift es ber billigfeit gemas, fie in ansehung der Sandelschaft mehr zu begunftigen, als die bauern, die fich leichter durchbringen tonnen, und im gegentbeile ben der aufnung der Sandelschaft, durch ben vertrieb

trieb der lebensmitteln, und durch arBeitslohne aus den ftadten einen groffen nuzen ziehn.

Von den eignen früchten und vortheilen des Bezirkes.

Der Alerbau liefert uns korn genug in mittelmäßigen jahren, und wenn diese fruchtbar sind, zum überstusse. Er giebt auch verschiedene andre Feldfrüchte, aber kaum zum einheimischen gebrausche. Hanf und Flachs wird hier gepstanzet. Man machet auch Lein-Levat- und Magsamenoble. Man brauet auch Vier; aber von allen diesen dingen nur zum nothigen gebrauche, und für die Hanbelschaft nichts.

Der Weinbau liefert uns roth und weisse weine zum gebrauche des bezirkes; weil aber ein guter theil derselben von geringer eigenschaft sind, so werden Lakote : Reiff Neuenburger und welsche Landweine zum hausgebrauche hergeführt. Es wird auch brandeweine gemacht, davon wenig aus dem lande geht.

Der Gartenbau verschaft und uberhaupt alle nothige Gartengewachse und Baumfruchte.

Die Biehzucht wird stark getrieben. Sie bessehrt aber vornemlich darinne: daß man mageres hornviehe und kleines vieh, so ausert dem bezirke erzogen worden, einkauft, ausmästet, zum einsheimischen gebranche verkauft, oder auch nach beschaffenheit der zeiten in ziemlicher anzahl ausser lands verführt. Milch haben wir genug, aber Butter und Kase wenig; wir mussen uns solche

38 Von der Handlung und Kunsten

aus dem obern Aargan herschaffen. Es giebt auch verschiedene gattungen Haute von dem im lande geschlachteten viehe, die entweders im bezirke zum inn und ausländischen gebrauche verarbeitet, oder roh hinausgeführt werden. Wolle und Horn giebt es auch, aber wenig. Pferde werden wenige erzogen, und was zum suhrwerke und anderm nösthig ist, kömmt sast alles von aussen herein.

Die Waldungen liefern uns nicht genug Holz zum bauen und brennen, und wenige Kohlen; deswegen von dem eint und andern aus den benachbarten landschaften für die manufakturen und feuerarbeiter hereingebracht werden muß. Es kommen auch tännerne Laden aus dem Emmenthale in stössen, die meistens für schreinerarbeit dienen. Die Holzrinden geben bloß den nöthigen loh für die rothgerber.

Aussert den angedeuteten produkten giebt es auch verschiedene arten Wildprats, Gestügel und Fische. Etwas Pelzwerk von wilden und zahmen thieren. Berschiedene arten Steine zum Kalkbrensnen und bauem, zu Mühlen und Schleissen. Allerhand Erde für Töpfer-Ziegler- und Gipserarbeit; aber von allem wird sehr wenig oder nichts hinaus geführt.

Die lage unsers bezirkes verschaffet uns vermittelst der durchfuhr fremder waaren gewinn für die fuhr = und schiffleute, schmieden, sattler, seiler, wagner, wirthe, beken und andre. Weil aber diese waaren meistens durch fremde durchgeführt werden; so ist der nuze davon nicht groß. Wir haben im amte Viberstein ein Vergwerkt von Eisen, welches aber von fremden gebanet wird, und etwelchen bauern taglohne verschaffet. Das Goldwaschen hat auch schon den armen lenten einen schönen verdienst gebracht; allein es ist nicht von langer dauer.

Von Badern, die wegen ihrer sonderbaren fraft von ausländern besucht, und mit verbrauchung der lebensmittel und anderm einichen nuzen schassen, ist nur eines in unserm bezirke, das Sabspurgerbad. Man kan noch alle die handwerzker hinzusezen, die ihren verdienst allein von den einwohnern des bezirkes ziehn, und in der beschreizbung der zur aussuhr abzwetenden Künste nicht vorstommen werden, als die Wirthe, Veker, Merzger, Schuhmacher, Schneider, Jimmerleute, Maurer, Deker, Glaser, Schniede u. dergl., die sowohl in den städten als auf den dorfschaften in genugsamer anzahl sich besinden.

Hieraus kan man überhaupt abnehmen, worinn der abtrag unsers bezirkes besteht, und wie
weit sich die mittel unsers unterhalts ohne zuthun
der Handlung und Künste erstreken. Es ist leicht
zu bemerken, wie viele nothwendige sachen uns
mangeln, und von andern bezirken hineiugebracht
werden müssen. Auch daß unser überstuß, der
nur in Korn und Rindvieh besteht, nicht zureichen könne, dieselben anzuschaffen. Und daß unser bezirk ohne die Handlung und Künste in kurzer zeit verarmen, und an einwohnern abnehmen
müßte.

40 Von der Handlung und Runfte

Es ist unstreitig ein grosser vortheil, den wir vor andern ländern haben, fren von austagen und andern kriegsbedrängnissen zu senn. Es scheinet auch, wir sollten, in ansehen der Handelschaft, fast aller orten den vorzug behaupten, weil wir unsre waaren, aus angeführter ursache, viel wohlseiler als andre völker verschaffen könnten. Allein es sind vornehmlich zwen hindernisse entgegen zu sezen, die diese vortheile verringern. Nemlich die lage des bezirkes und der preis der lebensmittel; es wird hier nicht der preis verstanden, wie er sint ein paar so überaus fruchtbaren jahren gestanden.

In ansehung der lage ift es unser Handelschaft sehr nachtheilig, daß wir von den seekusten so sehr entsernet sind, und alle waaren, die und unverarbeitet aus der ferne zukommen, oder verarbeitet in die serne gesandt werden, meistens über land gesührt werden mussen. Dieses verursachet, daß sie wegen der theuren fracht und zöllen hoch zussehn kommen, und daß wir vor den ländern, die näher an der see liegen, und gleiche waaren versertigen, als die Deutschen, Franzosen, Engländer, Holländer ze. wenig oder keinen vortheil haben.

Was die Lebensmittel anbelanget, ist bekannt, daß, wo sie am wohlfeilsten sind, auch die arbeitstähne am wenigsten kosten. Die Deutschen und Franzosen haben nun hierinn einen ziemlichen vortheil, der ihnen unsre befrenung von auslagen und andern beschwerden ersezen, und uns den vorzug benehmen kan.

Daß

Daß die Lebensmittel ben uns theurer find, rubret vielleicht von der allzugroffen menge der Bultbriefe ber, ba bald fein ftut landes ben bauern jugehorig , angutreffen ift , bas nicht meiftens für feinen werth, und bismeilen noch uber benfelben verhaftet fen, ungeacht der Sochoberkeitlichen ordnungen, die nur fur einen britten theil bes werthes ein ftut erdrich zu verschreiben erlauben. Da nun der bauer die daber rubrende übermäßige ginfe auf feinen fruchten erwerben muß; fo entgelten es diejenigen, die ihme dieselben abkauffen, nemlich die bandelsleute und funftler.

S. 3.

Manufakturen von Hanf und Flachs.

Sanf und Klachs find vormalen in unferm begirte fart angebaut worden, ist aber nicht einmal genug fur ben einheimischen verbrauch. Daber aus dem Elfaffe und der Pfalg fehr viel eingeführt wird. Es ift ju bedauern, daß diefer bau fo fehr hintangefest ift, und ber baraus flieffende gewiffe gewinn auslandern ju gut fommen muff. Der schwierigfeit fur die Manufatturen nicht zu gedenken, daß diese erfte maaren auch fur andre lander ben mifmachs oder frieaszeiten fart begehrt merden.

Es ware leicht den anbau diefer gewächse wieber in aufnahm zu bringen; und es ift zu hoffen, die groffen bemuhungen zur befordrung der landwirthschaft, merden auch hierinne ber nothigen aufmunterung vielfachen nugen fchaffen. leicht konnte auch bas Seibengras, welches in Birainien E 5

42 Von der Handlung und Kunffen

ginien wachsen soll, mit nuzen eingeführt werden. Es soll so leicht zu pflanzen senn als der hanf, an dauerhaftigkeit ihn übertreffen, und in der arbeit so schön und glanzend ausfallen, als die Seide.

Das Gespinst von Sanf und Flachs ist auch nicht mehr so beträchtlich als ehmalen; man vermeint, die baumwollensvinneren sen meistens schuld daran, weil die leute einen bessern lohn und eine reinere arbeit daben haben, und ihr land zu anderm als zum anbaue des Hanses und Flachses anwenden können. Das hier versertigte Garn ist meistens grob und theuer, und deswegen läst man für die Fabriken viel seines slächsernes aus dem obern Nargän, und Spinal aus Westphalen und Schlesen kommen. Es wäre auch nüzlich, daß die leute nicht allein lernten den Hanf und Flachs auf eine bestre weise zuzurüsten, sondern nach der neulichen ersindung in Frankreich, zween fäden auf einmal zu spinnen.

Die Weberen ist kark betrieben, aber meistens zur verfertigung allerhand halbstächsernen und halbsbaumwollernen Zeuge, und wenig mehr zur verfertigung der Leinwand, wie ehmals, da der Hanf und Flachs kärker gebaut, mehr gesponnen, und zum verkausse verarbeitet wurde. Sie ist ben uns noch nicht zu einer grossen vollkommenheit gelanget, und wird deswegen von den ausländern in den künstlichen bildungen, in der leichtigkeit und dem schönen anscheine meistens übertressen.

Eine beffere suruftung des hanfes und Flachfes, ein ebeneres und garteres Gespinfte, und eine befre befire weise zu schlichten (empois), würde sonderlich der hiesigen arbeit mehr ebenheit und zierlichkeit geben, und ben den gestrichten zeugen die lebhaftigkeit der farben erhalten. Es wäre nicht ohne nuzen, wenn auch, zur nachahmung ausländischer wohlgearbeiteter waaren, preise ausgesezt würden. Die bekanntmachung der neulichen ersindung in Frankreich, in gleicher zeit zwen stüte tuch anstatt eines zu weben, könnte auch in dieser absicht sehr nüzlich seyn.

Bas die Bleichen anbelanget, fo find beren in unferm bezirke genug, fowohl privilegierte als privat Bleichen, für alle Sanf, Flachs und Baumwollenwaaren, die wir verfertigen. Gie find aller orten berühmt, helfen nicht wenig zum vertriebe unfrer Leinwand auffer landes. Die vortheile, fo dem begirte noch ferners daraus gnflieffen, beftehn im verdienste vieler arbeitelohne, und in ber anwendung der vielen asche, die jum auslaugen gebraucht wird. Das dazu erforderliche brennholz wird theils im lande felbsten, theils in andern bottmäßigkeiten gekauft. Mit der afche geschieht bas gleiche, weil fie nicht in genugsamer menge au haben ift. Es ware der Sandelschaft fehr nutlich, wenn man fich bemubte die diesmalige weise au bleichen au noch größrer vollkommenbeit au bringen; durch die nachahmung der berühmteffen auslandischen bleichen, das weiffe noch beffer berausgubringen, und ber waar, burch abschaffung bes überfluffigen maltens, bas fie ju febr angreift, die dauerhaftigfeit noch beffer benaubehalten.

Die juruftung der Leinwand jum verlaufe be- febt

44 Von der Handlung und Runften

steht darinn, daß sie mit kraft- oder ammelmehl gestärkt, ein wenig gemanget, und nach der längst gebräuchlichen weise zusamengelegt wird. Man sollte auch hierinne sich besteissen, die zurüstungen fremder berühmter Manufakturen besser nachzuahmen.

Die Leinwand besteht in ganz glatten und in gebildeten tüchern, von unterschiedlicher seinheit und breite zu hemdern, bettüchern und taselzeug dienlich. Sie wird allein von bauern versertiget, die entweders den Hanf und Flacks selbsten bauen, spinnen und weben; oder das gespinkt kaussen und verarbeiten, oder durch andre weben lassen. Sie verkaussen ihre waare den kausseuten roh, diese lassen sie bleichen und zurüsten, und senden sie aussert landes zum verkausse. Da aber diese Manusaktur nicht mehr wie ehmals betrieben wird; so wird verschiedener gattung Leinwand aus dem obern Aargau für die disortigen Handlungen ansgeschaffet.

Der vertrieb dieser Leinwand war in vorigen zeiten sehr stark nach England, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Lothringen ze., da man sich aber jezund bald in allen ländern auf diese so nothwendige und nüzliche Manufaktur leget; so muß die unsrige viel daben leiden. Insonderheit ist der vertrieb nach England vollkommen verschlossen, sint die Irländer es hierinne so hoch gebracht, und die eintrittsgelder auf fremden Leinwand so stark vermehrt worden sind. Was die ürigen länder anbelangt, so thun die deutschen Manufakturen einen ziemlichen abbruch, weil ihre waaren,

maaren, sonderlich die schlesischen, wegen ihrem fconen anscheine und leichtigfeit mehr beliebt find, und megen mindrer entfernung von der fee, moblfeiler geliefert werden tonnen.

In Frankreich , da man noch am meiften auf Difer und dauerhafter maare halt, ift in friedensgeiten noch ein ziemlich richtiger vertrieb. Da man fich aber in Diefem lande ungemeine mube giebt Diese Manufaktur auf alle mogliche weise zu verbeffern; fo haben wir unferfeits einen groffen nachtheil zu befürchten, wo man nicht benzeiten Die nothigen mittel damider vorfehret.

Die vorrechte, welche die Schweizer in bemelbtem tonigreiche genieffen, verdienen alle aufmertfamteit; weil unfre Leinwand vermittelf berfelben teine eingangerechte jablen muß, und bef. wegen, ungeacht der einfuhrtoffen, fo mobifeil, ober noch beffer als die inmlandische geliefert werben. Es ift ju bedauern, daß man an etwelchen orten der Schweis fo wenig bedenten tragt, fremben handelsleuten, die fich doch niemals im lande an fejen gedenten, fondern nur die fchweizerische borrechte ju ihren eigennuzigen absichten anzumen-Den fuchen, Scheinburgerrechte zu ertheilen. einem folden migbrauche dorften endlich folgen entflehn, Die Diefer fo nuglichen Manufattur ben richtigften vertrieb benehmen, und ihr dadurch einen unwiederbringlichen nachtheil jufugen wurden.

Die verordnungen ber hoben Obrigfeit , gu verhütung allerhand betruge und migbrauche, und jur fefffegung eines rechten maaffes, fonnten nicht anders

46 Von der Handlung und Kunften

anders als fehr nuslich fenn, wenn sie genau befolget wurden.

Die flächsernen Strumpfe und Rappen werden zuweilen in einer beträchtlichen menge verfertiget, und verschaffen den Strumpfwebern, die meistentheils auf dem lande wohnen, einen ansehnlichen verdienst. Diese waare hat dermalen einen schlechten vertrieb. Das hielandische Flachsgespinste taugt nicht wohl dazu, und man gebraucht meistens Spinal aus Schlessen und Westphalen, der schöner, leichter und wohlfeiler ausfällt.

Die halbflachferne und halbbaumwollene Benge werden auch zuweilen in groffer menge verfertiget. Gie beftehn in gang weiffen tuchern, Die fein und breit; Rubeln, gemeine Strichtucher, Die nur einen rothen gettel mit ftrichen von aller: hand farben von eintrag haben; ober feine frich. oder gemurfelte Tucher, auch Cadrille genannt, die friche von allerhand farben im gettel und eintrag baben. Allefamt haben ben gettel von banfernem ober flachfigem garne, ober von Spinal, und abs men die Rouaner - Fabriten nach. Dan bat es auch überhaupt in dieser nachahmung, sonderlich mit ben feinen Strichtuchern, fcon weit gebracht. Und wir haben vor gedachten Sabriten ben vortheil, daß unfre maaren wohlfeiler verfentiget werden tonnen , weil wir nicht fo groffe eintritterechte ober gleit und jolle bezahlen muffen. Dagegen aber haben fie diefes voraus, daß die Spinneren und Weberen unter ihnen viel hoher gebracht werben als ben uns, auch bie arbeitslohne moblfeiler, und die ansfubr gar bequem ift.

S. 4.

Manufakturen von Baumwolle.

Die Baumwolle, welche vorzüglich gebraucht wird, kömmt aus der Levante. Die kauseute von Kempten, Schaffhausen, Zürich, Genf zc. beschreiben sie aus der Türken, oder von verschiedenen seeplagen, und verkaussen sie den handelsleuten unsers bezirks, und den tuchwebern selbsten. Der gewinn in dieser handlung ist dermalen sehr gering, weil die zahl der verkäusser groß ist, die zahlungszeit weit hinaus gesezt wird, und die öftre vergantungen der tuchmacher beträchtlichen verlust bringen.

Das Garn wird im begirte felbiten ober auffenber gesponnen. Die handelsleute in den ftadten haben ihre fpinnerinnen auf den dorfichaften, ober ihre trager, die in den umliegenden landschaften für fie fpinnen laffen , und ihnen bas Barn bringen, welches fie bann mit einem geringen nugen ben tuchfabrifanten verfauffen. Die meiften Diefer legtern haben auf dem lande auch felbften dergleichen träger, sowohl inn als auffert dem begirte, und geben in die dorffchaften gu fpinnen; jeboch haben fie wenig vortheil baben, und jum oftern mertlichen schaben; weil fie fich einander Die fpinner ungeschifter weise ablaufen, und uberjablen, wenn einicher anschein jum guten vertaufe vorhanden ift; und weil fie auch ihrem gewerbe nicht behöriger maffen abwarten : beswegen mare es ihnen viel nuglicher, Die fpinneren ben banbelsleuten in ben ftabten gu überfaffen , und von Diefen

48 Von der Handlung und Kunste

diesen das garn gegen einen billichen preis und kleiven gewinn zu kauffen. Bielleicht wurden auch auf diese weise die gleit und zölle richtiger abgekattet werden, als etwa öfters geschicht.

Die baumwollene Tücher werden auf den dorfschaften gewoben. Diejenigen, die sie versertigen lassen, sind bauern, welche ihre waaren den durchreisenden indiennefabrikanten der benachbarten städte, oder den einheimischen handelsleuten verkaufsen. Diese leztern verhandeln sie hinwiedrum den fremden roh und gebleicht, oder senden sie in die serne. Es wird auch viel für die einheimischen indiennedrukerenen verbraucht.

Diese Tucher werben von verschiedener breite und feinheit verfertiget; doch hat die grobere gattung den größten vertrieb, weit man fich an anbern orten mehr auf die feine maare leget, und die grobe nicht fo wohlfeil berausbringen fan. Es ift zu hoffen, Diefe Manufattur werde nach und nach ju mehrerer volltommenheit gelangen, es fen durch verbefrung der fpinneren, weberen, oder durch abschaffung aller der mifbrauche und betriegerenen , welche berfelben hinterlich fenn ton-Die hochoberfeitlichen verordnungen haben hierinn ichon mertlich gewurtet; und es ift nicht gu zweifeln, die gute handhabung und befre erlauterung derfelben murde die hielandische maare in einen noch beffern ruf bringen, und bem verfalle porbiegen, womit diese Manufattur durch einrich. tuna fo vieler aus wartigen bedrohet ift.

Da vor etwelchen jahren alle in der Graf-

schaft Lenzburg befindliche tuchweber anzeigen mußten, wie viele ftute banmwollener tucher fie in einem jahre verarbeiten lieffen; fo hat es fich befunden, baf nur in Diesem begirte bundert und fiebengia taufend ftute in einem jahre verfertiget worden. Wenn man noch etwa drenfig taufend fiute, Die der übrige theil des untern Margaus hat liefern tonnen, bingufest; fo tommen amenmal bunbert taufend ftute beraus. Es ift nicht moglich genau ju bestimmen, in betrachtung bes vielen auslandischen garnes fo bazu gebraucht worden, wie hoch fich die arbeitslohne belaufen, welche in bem untern Margau baben verdient worden. Damit ich aber auf die wahrscheinlichste weise ben nugen angeige, welcher unfrem begirte von Diefer Manufaktur guflieffet; fo vermeine ich, man tonne Die angabl ber Tucher von aller gattung wohl auf neunzig taufend ftute rechnen, welche ohne fremde arbeit verfertiget werden fonnen.

90000. Stute, jedes von 4. 16. Garn, thut

360000. B. Garn, jedes B. überhaupt à ½ gl. Spinnerlohn, macht Weberlohn von jedem Stuf 8. baz. 48000. Dem Rabritanten fur feine muß und untoften, Spinnerlohn zc. 10. baz. per Stut, thut . 60000.

Gulden 288000.

Es dorfte schwerlich eine beschäftigung gu finden fenn, die einer fo fleinen landschaft wie I. Stuf 1764. bas

50 Von der Handlung und Kunsten

das untre Alargau, einen solchen nuzen verschaffen könnte. Kinder und alte, oder zur landarbeit untüchtige leute, können ihr brod mit bequemlichteit daben auf verschiedene weise erwerben, wenn sie nicht aller arbeit seind senn wollen. Es ist ein unglüt, daß man überhaupt durch die leichtigkeit des verdiensts sich verleiten läßt, das erworbene sobald zu verschwenden: und daß man nicht mehr bedacht ist, durch sammlung eines vermögens, sich vor künstiger bösen zeit in sicherheit zu sezen.

tinter der groffen anzahl der Tuchfabriken finden sich wenige, die durch ihren gewerb reich geworden, und nicht viele, die ihr vermögen vermehrt haben, wohl aber sind nicht wenige, die ihr vermögen darüber aufgeopfert haben. Die ursachen davon können senn: Die unwissenheit seine geschäfte zu überschlagen, und in behöriger ordnung zu führen; der mangel eines gewissen kapitals, um die Tücher bis auf günstige zeiten aufzubehalten; und auch der unsteiß, die schwelgeren und die hoffart.

Wenn alle Tuchfabritanten gehalten waren eine richtige buchhaltung zu führen; so würden sowohl sie als andre grosse vortheile darans schöpfen. Denn einerseits ware ein jeder verbunden, über alles eine ordentliche rechnung zu halten, und die zu und abnahm seines gewerbes, seine schulsden und ansorderungen zu vergleichen, und sich vor augen zu stellen. Underseits könnte man bepeiner vorsallenden vergantung deutlich und sicher seine, worinn sein oder seines weibs vermögen,

feine anfordrungen und schulden eigentlich bestehn; dadurch konnte ohne zweisel die so vielfältige und fast nirgends erhörte betriegeren abgestellt, und der kredit und die redlichkeit vermehrt werden. Bielleicht tonnte Diefes auch ein mittel fenn, baß viele bauern , ber ehre , fich einen Fabritanten nennen gu laffen , entfagen , und fich lieber bem Landbaue ergeben murden.

Man hat bemerkt, daß der lauf der rechten, die weise zu geltstagen, und die öftern ferien, die ben uns üblich sind, nicht wenig zur ausübung schlimmer abuchten verschiedner fabritanten geles genheit geben. Wenn alfo, neben einer scharfen abstrafung berjenigen , die ben einem geldstage den genauen zustand ihrer sachen nicht durch ihre bucher richtig erweisen wurden, die lange frist ben schuldnern entzogen , und eine furze rechts und gantform eingeführt werden tonnte; fo dorfte es überhaupt redlicher im handel und mandel gus gehn. Auch hat man beobachtet, daß das vorsrecht der zuerst ausgetriebnen laufschulden, das ben uns in geldstagen üblich ift, mancherlen mifbrauche veranlaffet, die der Sandelfchaft fehr nachtheis lig find. Denn wo einmal ein schuldner feinen fredit verloren hat, eilet ein jeder glaubiger dem andern zuvor, damit er zuerst bezahlt werde; da im gegentheile, wenn hier, wie in andern landern, nur die verbrieften fchulden ein vorrecht hatten, alle laufschulden aber, fie fenen ausgetrieben oder nicht, neue oder alte, in gleichen theilen bezahlt wurden , die glaubiger mehr gedult haben , und fich mitleidiger erzeigen borften, weil fie burch ihr D 2 eilfer=

52 Von der Handlung und Kunsten

eilsertiges treiben nichts vor andern aus gewinnen könnten. Der schuldner wurde auch keine schlimme kunstgriffe gebrauchen, um die hizigsten von seinen glänbigern zu befänstigen; und mancher, der vielleicht mit vergönnung etwas zeits sich wies der erholen und bezahlen könnte, wurde nicht sobald sein henmat abschweren mussen.

Die Indiennedrukeren ift im untern Margau feit vielen jahren mit gutem fortgange getrieben worden. Man rechnet, daß von ben verschiede. nen fabriten, Die fich barinn befinden, in mittelmaßigen jahren wenigstens brenfig taufend ftute verfertiget, und aus dem lande gefandt werden. Die im lande verarbeitete baumwollene Tucher wer. den fast alle dazu gebraucht, und fremde Tucher aber felten und nur wenige; ben brenhundert menfchen, sowohl kinder als erwachsene, konnen fich ehrlich davon nahren. Wann fur die arbeitslohne und den gewinn bes fabrifanten nur ein gulden vom fute, nach abzug aller untoffen und frember farbjeuge, gerechnet wird; fo kommen schon brenfig taufend gulden heraus, die von fremden bem lande bezahlt werden.

Diese Manusaktur hat viel von den ausser landes errichteten Fabriken zu besorgen, sonder-lich von denen in Frankreich; weil es scheint, man werde sie daselbst sowohl durch die schönheit der waare, als durch den wohlseilen preis höher treiben können. Es wird demnach hiesiger orten aller sleiß erfordert, damit diese neue mitwerber nicht den vorzug behaupten.

Die baumwollenen Strumpfe und Rappen werden wie die flachfernen, von denen meiftens auf den borfern mohnenden ftrumpfwebern, verarbeitet; es find davon verschiedene Rabriten, die nach be-Schaffenheit ber zeitumftande eine ansehnliche jabl verfertigen laffen , und in Frankreich , Italien und andre lander verfenden. Gine ziemliche anabl menschen von allen altern, und benderlen ae= schlechts, konnen fich baben ehrlich ernahren. Das einheimische Gespunfte taugt nicht zu Diefer arbeit, weil es nicht eben und fein genug ift , und beffwegen laft man folches aus den umliegenden landschaften tommen. Wenn diese Fabriten neben ber groffen anzahl der ausländischen bestehn follen; fo haben fie vornehmlich auf schones und wohlfeiles Garn au feben.

\$ 5.

Manufakturen von Wolle.

Die wollenen Strumpfe und Rappen beffehn in difen oder gewaltten, von verschiedenen farben, oder in halbditen, von denen aber nichts zu melden ift, weil der vertrieb davon nicht auffert lands geht; von der erftern gattung befindt fich eine Rabrite, die fich ehmalen febr hervorgethan, und eine groffe menge geliefert bat; jest aber wegen ben vielen auswärtigen Fabrifen und der vertheurung der ars beitslohne durch den berrichenden Baumwollengewerb nicht sowohl mehr fortkommen fan. und alte tonnen daben einen guten verdienft finden. Die Bolle dagu wird aus der ferne gezogen, weil fie in unferm begirte weder in genugfamer menge, noch

54 Von der Handlung und Runsten

noch in einem anständigen preise zu haben ift. Es find etwelche kleine Fabriken von gleicher waare, welche aus und innländische wolle verarbeiten; weil sie aber fast nichts ausert landes versenden; so ist nicht nothig davon zu melden.

Wir haben ehmals noch eine Camelots ober Calamanderfabrike gehabt, die gute waar lieferte, wegen den vielen ausländischen Fabriken aber, und den theuerer arbeitslohnen nicht hat fortkommen können.

Wenn verschiedene Wollenmanufakturen im Aargan entstehn sollen; so muß nicht nur die schafzucht vermehrt werden, damit die Wolle im lande um einen geringern preis zu haben sen; sondern auch die arbeiter, die jezt sast einzig mit dem Vaumwollengewerbe beschäftiget sind, mussen leichter und wohlseiler zu sinden senn. So lange die löhne theuer bleiben; so ist auch an keine neue Fabrike zu gedenken, weil mit der einrichtung und dem vertrieb der waare nahmhaste verlüste zu besorgen wären.

6. 6.

Von den Seidenmanufakturen.

Es befinden sich von selbigen keine andre im untern Aargan als Bandfabriken, und derselben sind etliche. Sie verfertigen ganz seidene und halbseidene, auch halbstächserne, oder Band von spinal, von allerhand farben, bildungen und breite. Die einen besteissen sich auf gute und dike waare zum gebrauche der Schweiz und andrer länder,

wo auf die dauerhaftigkeit gesehn wird; andre hingegen nur auf leichte, scheinbare und wohlfeile waare, dum vertriebe in dem größen theile Deutsch-landes, Moßkau und andrer lander, wo diese mehr beliebt ist. Diese Fabriken verschaffen einen nicht geringen verdienst mit farben, zurüftung der Seizden zum weben und hernach zum verkaufe; auch etwas mit weben der bande, welches nicht von groffer erheblichkeit, weil die dazu nothige Passamenter meistens im Baselgebiete und andern umzliegenden landschaften sind. Doch fangen in unsferm bezirke schon viele an, sich auf diese profesion zu legen.

Die sehr ffarten Fabriten in Basel thum den unstrigen vielen eintrag, weil sie die bandweber in der nahe haben, und wegen ihren ffarten eignen, oder um geringen zins zu findenden sazgeldern, sich mit wenigem gewinn vergnügen können.

Es ift auch den diffortigen Sabriten eine nicht geringe hindernif, daß die webftuble, ba jeder 150. bis 200. gulden foffen, und den bandmebern um einen billichen jahrlichen gins ausgeliehen werden, bisweilen in einem geldstage als vertrautes gut, und gleich andern laufenden schulden, betrachtet merben. Diese unsicherheit benihmt bem Kabrifanten ben muth, einem fonft tuchtigen aber armen arbeiter einen fo betrachtlichen porfchuß zu thun. Es tonnte baber febr nuglich fenn, wenn die im Bafelgebiete eingeführte ordnung auch biefiger orten fatt fande, und die auf folchem fuße ausgeliehene webstuble in den landschreiberenen aufs geschrieben, und ben jeweiliger vergantung eines 2 4 arbeiters

56 Von der Handlung und Künsten

arbeiters dem eigenthumer, gleichwie die zur ars beit anvertraute Seiden ohne entgeld zurukgegeben wurde.

§. 7.

Von den Handwerkern.

unfre Weißgerber verfertigen allerhand gerenchtes Leder und Maroquin von verschiedenen
farben, aus rohen kalb sichaaf geiß und andern
fellen, die sie im untern Aargau oder in den umliegenden landschaften aufkausen. Ihre anzahl ist
noch ziemlich groß, aber ihr verdienst ist viel geringer als vormals, da die rohe waare nicht so
theuer, und der verkauf leichter und besser war.
Der abgang ihres Leders geschieht in verschiedene
umliegende länder, ist zuweilen sehr stark, zuweilen auch sehr schlecht, je nach den umständen.
Sie haben verschiedene löbliche vrdnungen, zu benbehaltung guter zucht und redlichkeit, damit sie
sich vor vielen andern handwerkern hervorthun,
und jederzeit genau darüber halten.

Rothgerber. Diese versertigen allerhand Schuleder und Juchten, aus rohen rind und kalbbanten, die sie theils aus dem untern Aargau, theils aus den umliegenden landschaften ziehn. Thre anzahl ist noch ziemlich groß, aber ihr verdienst nicht mehr so gut wie vormals. Sie verkausen ihre arbeit theils im untern Aargau, theils auswärts. Sie haben mühe, die zu ihrem loh nöthige holzrinde um einen leidenlichen preis zu bestommen.

Mefferschmiede waren ehmals in groffer antabl, vornehmlich in Narau, da man ihrer bis 80. Meifter gablte, welche alle ihr brod reichlich verdienten. Allein feit dem die Deutschen , Englander und Frangosen fast alle lander mit ihrer arbeit verfebn, hat diese profesion hiesiger orten in allwege abgenommen , und es befinden fich ist in bemeldtem Marau, wo bie beffe arbeit gemacht wird, faum noch vierzig Meifter, die fich mehrtheils mit groffer mube nabren. Gie verfertigen von allen gattungen waaren von gemeiner und feiner arbeit. Sie vertaufen folche meiftens an Die marttframer, die fie in der Schweiz herum vertragen, oder verfenden felbige auf bestellung in die umliegenden groffern fadte. Durch den gebrauch der englischen poliermaschinen und andre erfindungen , ju verfürzung der arbeit, tonnte diefe profesion febr verbeffert merden. Auch mare berfelben vortheilhaft, wann ihr, anftatt ber theuern toblen, fteintoblen geschaffet murben.

Rupferschmiede sind in ziemlicher anzahl, und können sich überhaupt wohl ernähren. Sie verssehn mit ihrem kupfernen und meßingenen geschirre das untere Aargau, und verkaufen das übrige den kestern, welche den vertrieb davon ausgert dem bezirke suchen.

Unfre Buchsenschmiede verfertigen nicht allein die Feuergewehre im untern Aargau, als worans sie sich schwerlich nahren könnten, sondern sie machen insgemein noch allerhand stahlwaaren, als Lichtpuzen, Schnallen, vielerlen kleine werkzenstert. der die sie inn sund ausgert dem bezirke verkans

D 5 fen.

38 Von der Handlung und Runften

fen. Mit hulfe der schon berührten poliermaschinen, auch andrer zu verkurzung der arbeit dienlischer erfindungen, könnten sie ihre waaren saubrer und wohlfeiler herausbringen, und dadurch den vertrieb um vieles verstärken.

Karber. Diese werden in Schlecht = und schon-Farber unterschieden. Erfre dienen meiftens nur für den einheimischen gebrauch, und halten nur auf gemeinen farben. Die legtern arbeiten meis fens fur Die Rabriten, Die nicht eigene Farberenen haben. Diefe funft ift febr nuglich, und mit ben Manufakturen genau vertnupft, da die schonheit und haltbarteit der farben, und der mohlfeile preis berfelben oft bas meifte ju einem guten vertrieb ber maare bentragen. Gie ift ben uns ichon ziemlich hoch gebracht worden; doch tonnte ohne allen zweifel noch manches baben verbeffert merben. Der anbau und die verfertigung verschied. ner farbieuge in unfrem begirte, und eine grundliche fenntnif ber chimie, murben vielen nuten Schaffen.

Berschiedne andre Handwerker, die meistens nur für den einheimischen gebrauch arbeiten, verskaufen doch auch einen theil ihrer waare an fremde, als die Goldsund Silberarbeiter, Zinnsund Rohtgiesser, Huthmacher, Kürsner, Sattler, Nester, Kammmacher, Orepler, Tischmacher, Töpser zc. Weil aber dieser vertrieb nicht gar erheblich ist; so wäre überslüßig, selbige besonders und weitläuffiger zu beschreiben. Es ist nur noch zu beobachten, daß wo etsiche dieser profesionen eben so gute und wohlseile arbeit als die frems

fremden liefern konnten, nicht allein viel geld in unferm untern Plargauschen bezirke bleiben, sondern noch weit mehr als ist geschieht, hereingebracht wurde.

5. 8.

Von den verschiedenen theilen unsrer Handlung.

Die Sandlung wird im untern Aargan auf verschiedene weise geführt. 1°. Mit tauff und aussuhr der Früchte des landes und der tünste. 2°. Mit eintauff ausländischer Waaren, und verstauff derselben ausser dem bezirke. 3°. Mit einstauff ausländischer Waaren und vertrieb derselben zum einheimischen gebrauche.

Man hat oben gesehn, welche maaren im begirte gepflanget ober verfertiget, und binausgeführt werden tonnen. Der vertrieb berfelben gefchieht entweders durch landbauer und fabritanten, ober funftler, felbften an auslandische tauffer, und bavon ift nichts ju erinnern. Der es geschieht durch innlander, die felbige für ihre eigne rechnung taufen, um fie mit gunftiger gelegens beit und einem angemeffenen gewinn an auslander ju verfauffen. Der endlich durch folche, die für rechnung der auslander um eine bestimmte provifion gegen vorschuß des geldes, ober auf einen ges festen termin eintaufen. Diefe bende arten Des fürtauffs find faft ben allen unfern einheimischen handelsleuten ohne unterscheid geubet. Gelbige find febr nuglich und nothwendig, und Befordern

Die Runfte; weil dem entfernten tauffer viele mube und untoften erspahrt werden, weil dem fabrifanten gu ben geiten, ba feine maaren nicht begehrt find, ber abgang verschaffet und erleichtert wird, dadurch er in den fand fommt, feinen gewerb fortzuführen, ohne fich fo fehr zu verfteten. Weil endlich damit ein betrachtlicher nuze im lande geschaft wird, ber nicht fatt haben tonnte, wenn Die fremden felbst ihre eintaufe machen murben. Es ift mahr, daß auch nicht felten schadliche mißbrauche baben unterlaufen, wie g. er. mit ben baumwollenen tuchern; indem fie fowohl von den bauern auf ben borfern, als von ben taufleuten in ben ftabten furgefauft werben, ba die einen und andern, wo fie feben, daß die maare fauflos ift, und der fabrifant geld nothig hat, um feine arbeiteleute zu bezahlen, oder feine rechnung nicht zu machen weiß, ihm felbige in einem febr niedrigen preife, auch ofters mit verluft abdrinaen. Obichon diefes verfahren hart ift, fo tan es boch einichermaffen gerechtfertiget werden: benn wo der fabrifant nothwendig geld finden muß, wird er die maare, die ich ihme nicht abkaufe, einem andern, auch gar einem fremden, überlaffen. Diefem übel abzuhelfen, mare fein fichrers mittel, als wenn niemanden zu fabrigieren erlaubt murbe, er habe benn erwiesen, baff er einen angemeffenen fat in feinem gewerbe habe, und im fande fen, eine gute rechnung und ordentliche buchhaltung zu führen.

Ausländische waaren, die keiner weitern ausarbeitung oder zurüftung bedörfen, um wieder hinausgeführt

ausgeführt zu werben, gefatten feinen betrachtlichen handel, weil die lage unfere begirtes nicht dagu bequem genug ift, und bie umliegenden groffen ftabte bierinn meiftens die oberhand haben. Doch wenn die schon langst beschloffene neue ftraffe, wodurch die durchfahrt aus den Diederlanden und Deutschland nach Stalien verfürzt murde, ju fand tame, fo tonnten verschiedene neue handlungsarten, und sonderlich mit der Spegeren entftehn. Wenn es daben erlaubt mare fremde weine und fruchte gu taufen, und folche in dagu beftellten niederlagshäufern aufzubehalten, bis fie wieder hinausgeführt murden; fo tonnte auch hieraus ein ansehnlicher handel entftehn.

Die waaren, welche ins untre Nargan ge-führt werden, find folche, die jum gebrauche der Manufafturen bienen, als z. er. Die Baumwolle, verarbeiteter Sanf und Flachs, Bolle, allerhand Gespünste, seidene, leinene und banmwollene Tu-cher, Farbwaaren, allerhand Metalle ic.; oder jum gebrauch bes bezirkes allein, als g. er. wollene Tucher und Beuge, allerhand feibene, galanterie und Modemaaren, Spezeren, Quinqualerie, Eifen : und Stablmaaren u. d. m. , davon die einfuhr fo fart ift, daß nothwendig eine allgemeine verarmung entfiehen mufte, wenn nicht die Sandlung und Runfte fo viel geld hineinbrachte. Die einheimischen handelsleute ziehen Diese maaren aus entfernten orten, und vertaufen felbige den fabrifanten, profefioniffen und framern; oder Diefe befchreiben folche aus den benachbarten groffen ftadten.

62 Von der Handlung und Runften

Die framer verfaufen ben einwohnern und fremden allerhand inn . und auffert dem bezinte verfertigte maaren jum gebrauche. Ihre angahl ift in den ftadten febr groß; weil fich viele burger anders nicht behelfen tonnen. Auch auf ber landschaft ift taum ein dorf anzutreffen, da nicht einer oder mehrere waaren führen, und in ihren framladen oder auf den jahrmartten ju vertreiben suchen. Go viele framgewerbe find dem begirte bochft nachtheilig, indem fie den vertrieb ber auslandischen waaren ju fart beforbern, und Buviel geld aus dem lande bringen. Diefe ben ben bauern überhandnehmende framerfucht ift noch insbesonders dadurch schadlich , daß fie diefelben bon ber landarbeit abzieht, und die oberfeitlichen gleit und golle nicht von diefen framermagren, wie in den ftadten, behorig entrichtet werden, maf-fen die meiften bauerntramer biefelben auf bem butel abholen , und die jollftadte ausweichen. Wenn alfo amo funden um die ftadte berum feine framlaben geduldet murden; fo maren berfelben noch überflußig. Die landleute haben ohnedem angefangen fich ber mehreften profesionen und manu-fakturen zu bemachtigen, fo daß die handelsleute und fabritanten in ben ftabten nicht mehr neben ihnen beftebn tonnen, einestheils wegen bem moblfeilen preise des holges, der tohlen, der taglobne u. b. m. ; anderstheils wegen ihrer weit minder toftbaren lebensart; fie haben noch dagu den land= ban, die viehzucht und andre hulfsmittel mehr, beren die fabte entbehren muffen; alfo daß alles wohl ermogen, gar nicht wieder die billigkeit lauft, ben fadten bierinn porzugliche vortheile gu gestatten.

geffatten. Unders fallen die vornehmffen funfte und gewerbe in ber bauern banbe ; fo bag nur eine geringe anzahl bas land bauen, und um den lohn arbeiten werden, bis endlich mit verlauf der geit , ein unwiderbringlicher schade baraus entfpringt.

Auffer ben einheimischen framern giebt es noch fremde, die auf den jahrmartten allerhand fremde waaren vertaufen. Auch geschieht nicht felten , daß man um des wohlfeilen preifes oder befrer waare willen , das benothigte von auswartigen orten ju feinem gebrauche fommen laßt, oder auf den meffen antauft.

S. 9.

Von der Befordrung der Handlung und Runfte.

Es ift ichon oben angemertet worden, daß unfer begirt gur Sandelschaft nicht fo bequem, wie verschiedene andre lander, gelegen fen; daß die naturlichen fruchte bes landes ben weitem nicht binreichen, uns alle nothwendigfeit ju schaffen; und baf ber auf allen feiten gunehmende fleiß unfrer nachbaren, unfern vornehmften Runften einen baldigen verfall drohe. Man hat alfo gute urfen , daß unfre diegmalige vortheile erhalten , oder wo moglich vermehrt werden. Bu diefem gwete ju gelangen, muffen wir uns forgfaltig beftreben, unfre Runfte in anfehung der ichonheit, der bollfommenheit, ber verschiedenheit, und bes moblfeilen preifes ju berbeffern.

64 Von der Handlung und Kunsten

Unter unfern bisher geubten Runften wird schwerlich eine anzutreffen senn, durch die nicht schonere und befre maare, als bisher geschehn ift, erhalten werden tonnte. Diefes jeugen fo viele fremde Manufakturen, die die unfrigen in verschiedenen ftuten übertreffen, und unfern vertrieb fo merflich hindern. Es ware deswegen befonbers aut, wenn unter allen einheimischen funftlern ein eifer erregt werden tonnte, Die arbeit, jeder in seiner art, so boch als moalich zu treiben, und Die auslander bestens nachzuahmen, oder zu übertreffen. Man tonnte einwenden, dieses ware unnothig, ba man ja fortfahre auf die weife au arbeiten, die bisher ben beffen vertrieb gefunden. Allein diefes beweiset nicht, daß der taufmann, ber feinere maare braucht, als ben uns gemeinlich gemacht werden, fie nicht auch lieber von uns als von fremden genommen batte. Bielleicht wurbe man auch ben verarbeitung befrer maare einen gemiffern vertrieb, und einen richtigern geminn gefunden haben. Gefest aber, die gemeine maas ren fenen ist wurflich nuslicher zu verfertigen, fo murde doch allezeit das ein groffer vortheil fenn, wenn jeder fabritant oder tunftler fich beftrebte alle mogliche wiffenschaft und einficht zu erlangen, Damit er ben abandrung der umftande auch feine arbeit andern, oder wenigstens eint . und andre verbefrungen oder erfindungen machen tonne.

Wo viele unterschiedliche Kunste getrieben werden, ist es nicht allein nüglich, daß dadurch weniger geld für verschiedene nothwendige sachen aus dem land komme, sondern auch nothig, daß ben

ben dem verfalle der einen kunft, eine andre bestannt, und an der erstern statt vorgenommen werden könne. Durch eine solche verschiedenheit der kunste wird der wis insgemein mehr geschärsfet, und kan oft etwas von einer entlehnt werden, das einer andern vielen nuzen schaffet. Der vertrieb aller waaren wird auch dadurch befördert, wann ausländische kausseute sich mit vielen nöthigen sachen zugleich versehen, und das herumzeisen ersparen können.

Es giebt noch viele Kunste, die ben uns unbekannt oder verabsaumet sind, und die vielleicht mit mindrer muße als man sichs einbildet, eingeführt werden konnten. Allein, wenn sich schon leute fänden, die geschikt wären, etwas neues vorzunehmen; so fehlet ihnen die gelegenheit, oder der eifer und das vermögen, ihre wissenschaft an den tag zu legen.

Der wohlseile preis trägt hinwiedrum sehr viel zur verbefrung der Kunste ben; da nothwendig diejenigen waaren den vorzug erhalten, welche ben gleichem grade der güte und schönheit wesniger kosten. Dieses ist das augenmerk aller kaufsleute, und soll es auch aller derjenigen sehn, die waaren versertigen, oder versertigen lassen. Er kan überhaupt durch verschiedene umstande zuwege gebracht werden. 1°. Durch die verbefrung der pflanzung oder versertigung der zu den Manusakturen ersorderlichen dinge im bezirke selbsten; weil also an den frachten, durchgangsrechten und and dern unkösten viel erspart wird, und man alsdenn nicht zu besahren hat, so sehr gedrukt oder gehin-I. Stük 1764.

56 Von der Handlung und Kunsten

dert zu werden, wie es öfters von den ausländern geschieht. 2°. Durch die wohlseile arbeitslöhne; diese entstehn theils durch den niedern preis der lebensmittel, theils durch die benöthigte anzahl der arbeitsleute, theils auch durch solche erstindungen, welche die arbeit verfürzen, und die hände ersparen können. Diese leztgedachte erstindungen würden vornehmlich unserm lande zu statzten kommen, wo die arbeitsleute nicht in grosser anzahl, und deswegen theuer, und auch zum seldbaue nöthig sind. 3°. Die darleihung der erssorderlichen sazgelder um einen nicht zu hohen zins; damit man eine unternehmung behöriger massen ansange und aussühre, und neben ausländern, die diesen und andre vortheile geniessen, bessehn könne.

Diese absichten zu erreichen, dörfte wohl das gewisseste mittel senn, für alle die verschiedenen Künste preise auszusezen, und denen, die ersindungen oder verbestrungen machen, belohnungen zu ertheilen, damit ein wetteiser erwett, und der eint oder andre angefrischet würde seine fähigkeit zu versuchen, oder seine noch nicht bekannte geschiklichkeit an den tag zu legen. Wenn in allen streitigkeiten, die die Handelschaft ansehn, nach dem benspiele andrer länder, eine besondre und kürzere rechtssorm eingeführt werden könnte; so würden ohne zweisel manche vortheile daraus entspringen. Die hindertreibung aller betriegerenen und diebstähle vermittelst einer vorgeschriebenen richtigen buchhaltung oder andern dienlichen versordnungen, und eine scharse bestrafung der überstretter

tretter tragen auch febr vieles ju aufnung ber Sandelschaft und Runfte ben; denn dadurch wird Das vertrauen zwischen ben inn aund auslandern vermehrt, und die allseitigen verrichtungen merben durch mehrere ficherheit unterftust. Die verbefrung des miges der einwohner durch die aufer-Riebung, verdienet auch eine sonderbare aufmertfamteit; dann wo in den ftadten die fchulen fo eingerichtet wurden, daß die jugend nicht allein wohl schreiben, geichnen, rechnen, die bucher hals ten, fondern auch verschiedene fprachen nach ben regeln, und die erften grunde der bobern miffenschaften erlernen tonnte; fo mußte es nach bem verlaufe etwelcher jahren nothwendig qute folgen haben; die chimie, geometrie und mechanif murben fie ju vielerlen erfindungen tuchtig machen, und burch aufflarung des verftandes ju ihrer beaangenschaft vorbereiten. Die unterrichtung ber jugend auf den dorfern in verschiedenen arbeiten : als fpinnen, meben u. b. a. nach ber beften meife, wurde einen allgemeinen nugen Schaffen. Auch die errichtung folder arbeitshaufer, Darein liederliche leute eingesperrt, und jur arbeit angehalten murden, tonnten nicht wenig jur aufnung ber handelichaft bentragen.

